

# FondsGoetheanum

Ein Engagement für Mensch, Geist und Natur.

Oktober 2020

English | Français | Italiano > [www.fondsgoetheanum.ch](http://www.fondsgoetheanum.ch)



**Die Schule ist ein sozialer Kosmos**  
Persönlicher Austausch und gegenseitige Anregungen sind Grundlagen nachhaltigen Lernens. **Seite 2**



**Vielfalt schützt**  
Jedes Lebewesen ist Teil eines grösseren Ganzen und hat Anrecht auf Raum. **Seite 4**



**Den Stress mindern**  
Mensch und Tier leben in einer komplexen Wechselbeziehung. Je harmonischer und respektvoller, desto gesunder für alle. **Seite 5**



**Resilienz ist der Schlüssel**  
Es ist nicht so, dass wir den Coronaviren schutzlos ausgeliefert sind. Wir können viel tun. **Seite 6**



**Was wirklich zählt**  
Gemeinwohl gründet auf Vertrauen. Daraus bildet sich Einklang von Ökonomie und Ökologie. **Seite 7**

## Mensch und Gesellschaft im Spiegel der Pandemie

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen stellen Fragen an unser Verhältnis zur Natur und an uns selbst: Wie entwickeln wir einen achtsamen und würdevollen Umgang mit den Naturreichen? Wie lernen wir verstehen, dass die Corona-Pandemie mit der Klima-Krise verbunden ist? Wie stärken wir uns selbst, sodass wir uns nicht nur als viral bedrohte Menschen erleben, sondern unsere Widerstandskraft und Gesundheit fördern? Und schliesslich: Wie gewinnen wir neue Perspektiven, die in eine gesunde Zukunft für Erde und Mensch führen?



Bereits der deutsche Forschungsreisende Humboldt machte vor etwa 200 Jahren auf den Zusammenhang zwischen menschlichen Eingriffen in die Natur und pandemischen Infek-

tionskrankheiten aufmerksam. Die Gesundheit des Menschen ist ohne die Gesundheit der Erde nicht möglich. Es geht nicht nur um die Abholzung des Regenwaldes. Es geht

nicht nur um eine ökologisch nicht zu rechtfertigende Landwirtschaft und das menschenverursachte Leid der Tiere und den Umgang mit Wildtieren. Gegenwärtig führt auch

die Medizin zu einer immer dramatischeren Belastung der Umwelt: Während eine frühere Heilkunst

*Fortsetzung auf Seite 2*

### Vertrauen stärken, Mensch und Natur schützen

Die Pandemie hat es uns vor Augen geführt: Menschheit und Erde mit ihren Pflanzen und Tieren, mit Luft und Wasser sind eine Schicksalsgemeinschaft. Alles hat Einfluss auf unser aller Wohlbefinden und Wohlergehen.

Dringender denn je braucht es ganzheitliche Forschung. Für eine Landwirtschaft, die Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit und Tierwohl fördert und vitale und geschmackvolle Lebens-Mittel in der Nähe produziert. Für eine Wende in der Medizin. Für eine auf Vertrauen basierende, solidarische Ökonomie. Für ganzheitliche Erziehung und respektvollen Umgang mit der Umwelt und den Ressourcen.

**Ihre Spende ermöglicht die Fortsetzung unserer wertvollen Forschungsarbeit. Vielen Dank.**

Der FondsGoetheanum unterstützt und fördert diese ganzheitlichen Forschungsprojekte seit vielen Jahren. Die Erkenntnisse stehen der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.

## Fortsetzung von Seite 1

ihre Heilmittel in den Naturreichen fand, werden sie gegenwärtig zur Kontrolle krankhafter Prozesse im menschlichen Organismus oftmals «konstruiert», «optimiert» und damit «designed».

**Das Grundwasser als Sammelbecken von Arzneimitteln**

Die so gewonnenen Arzneistoffe und ihre Abbauprodukte belasten in einem erheblichen Ausmass die Umwelt. So sind häufig eingesetzte Arzneimittel wie Schmerzmittel, Hormonpräparate, Antibiotika vielfach im Grundwasser nachweisbar und führen zur zunehmenden Belastung der Naturreiche mit gravierenden Folgen. Dazu gehört auch die wachsende Antibiotikaresistenz. Trotz der Segnungen der modernen Medizin bedarf es in der Medizin einer ökologischen Wende. Es braucht dringend eine Heilkunst, die das Gesundwerden des Menschen mit dem Gesundwerden der Erde verbindet.

**Die Selbstheilungskräfte wecken und stärken**

Jeder Patient erwartet durch die Medizin Besserung seiner Beschwerden.

Das kann auf verschiedenen Wegen erreicht werden. Wir können Symptome verbessern, krankhafte Prozesse unterdrücken oder den Blutdruck einstellen. Diese Therapien setzen bei der Krankheit an und wollen sie unterdrücken. Auf der anderen Seite ist es eine alltägliche Erfahrung, dass wir auch gesund werden können. So gibt es für Covid-19 bislang kein einziges wirklich wirksames Arzneimittel, das diese virale Erkrankung beseitigt. Die grosse Zahl der wieder gesund gewordenen Covid-Patienten hat es dank ihrer Selbstheilungskräfte geschafft.

Die Pandemie weist damit auf eine Herausforderung der Medizin: Wir brauchen Therapien, die dem Menschen beim Gesundwerden helfen. Also nicht nur solche, die Krankheit unterdrücken oder einstellen, sondern auch Therapien, die Gesundheitskräfte fördern. Hier zeigt die therapeutische Landkarte noch grosse weisse Flächen, die es zu füllen gilt. Wir brauchen gerade gegenwärtig eine Besinnung auf Möglichkeiten, die uns in der Prophylaxe stärken und im Gesundwerden helfen, damit wir vom wehrlosen Opfer

einer Pandemie zum aktiv Handelnden werden. Und das hat bereits positive Auswirkungen, denn das Umgekehrte, die Angst, ist auch hier ein schlechter Ratgeber und vermindert unsere immunologische Leistungsfähigkeit.

Damit werden Fragen an die Medizin, aber genauso auch an uns selbst gestellt. Wie können wir selber unsere Gesundheitskräfte verstärken? Schon lange ist bekannt, dass Heilungskräfte durch gesunde zwischenmenschliche Beziehungen gefördert werden. Umgekehrt wirken sich soziale Spannungen und Isolation negativ aus. So kennen wir Zusammenhänge von Herz-Kreislaufkrankungen sowie Schlaganfall mit Stress und anderen seelischen Belastungen. Unser Gerinnungssystem

**«Liebe ist die grösste Arznei»**

antwortet auf das seelische Empfinden, reagiert auf Stress, Isolation und Depression. Ähnliche Zusammenhänge gelten auch für das Immunsystem. Zum Heilen braucht es

menschliche Unterstützung, Hilfestellung und Wertschätzung. Auch im Social Distancing sind vertiefte, warmherzige Beziehungen zum anderen Menschen durch Interesse und liebevolle Zuwendung möglich. Liebe ist schon von Paracelsus als die grösste Arznei bezeichnet worden.

**Die Augen öffnen für den andern**

Die globale Corona-Pandemie fragt nach neuen Impulsen zur Geschwisterlichkeit, fragt nach Menschlichkeit, die atmen lässt. Wir können uns auf konkrete Hilfestellungen besinnen, z.B. ältere oder behinderte Menschen in der Nachbarschaft unterstützen oder die fördernde Patenschaft für ein Kind in Afrika übernehmen und ihm durch kleine Beiträge den Schulbesuch ermöglichen.

Um gesund zu werden, braucht es aber auch neue Perspektiven. Jeder Mensch lebt von biographischen Zielen und dem Wissen, «wie es weitergeht». Er braucht diese Ausrichtung wie die tägliche Nahrung. Dabei gibt es kein «Zurück» in die Vergangenheit, sondern nur ein Entwickeln hin zu neuen Zielen, also der Zukunft entgegen. Viele Menschen leiden gegenwärtig an Orien-

tierungslosigkeit, zweifeln an zukünftigen Perspektiven und fragen nach «inneren» Wegen, nach der Besinnung auf die Quellkräfte der Seele, nach Stille, Gebet, Meditation. Denn: «Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie», fasst es Viktor Frankl zusammen.

Einige Untersuchungen haben sich mit der Frage beschäftigt, ob und wie sich die Gesundheits- und Widerstandsfähigkeit, die Resilienzkräfte, steigern lassen. Dabei haben innere Werte, tragende Überzeugungen, Gebet und Meditation eine besondere Bedeutung. Denn sie mindern Stress, Anspannung, Angst und geben Kraft durch neue Orientierung. Häufig kommen gute, auch aus Not erlösende Gedanken in den Morgenstunden, also nach dem Schlaf. Eine derartige «Morgestimmung» kann sich durch ein aktives «inneres» Leben entwickeln und neue Kräfte schenken, kann Nachdenklichkeit und Stille in der Seele erzeugen, sie zum Lauschen befähigen und für Neues öffnen. Die Lautstärke des Alltags übertönt oftmals wesentliche, in der Seele verborgene Perspektiven. Diese können trotz dunkler Zukunftssorgen zu

1) Bakitas MA., Tosteson TD, Li Z et al. Early Versus Delayed Initiation of Concurrent Palliative Oncology Care: Patient Outcomes in the ENABLE III Randomized Controlled Trial. Journal of Clinical Oncology 2015; 33(13):1438-1445. DOI: 10.1200/JCO.2014.58.6362

# Kosmos Schule mit neuem Stellenwert

«Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen», so der optimistisch ermutigende Ausspruch von Max Frisch. Eine Krise macht schlagartig sichtbar, was sich lange schon unter der Oberfläche entwickelte. Sie ist ein Vergrösserungsglas, das hilft, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Schauen wir im Folgenden etwas genauer hin.



Beim gemeinsamen Gestalten üben und erwerben wir Sozialkompetenz und Teamgeist.

Blickt man unter dem Gesichtspunkt der Corona-Krise auf die Schule, fällt auf, wie essenziell der menschliche Kontakt zwischen Schülern und Lehrern einerseits und der soziale Kontakt unter den Gleichaltrigen, den Mitschülern andererseits ist. Jeder Lehrer wurde nach dem Lockdown überströmt von der Dankbarkeit seiner Schüler, die wieder in ihre Schule kommen durften. Die Schüler wurden motivierter, ruhiger, ja «braver» – die allgemeine Wertschätzung für die Klasse und die Schule als geteilten sozialen Raum stieg enorm.

Sensible Lehrer merken: Es geht jetzt für jeden Schüler darum, aus

seiner individuellen Welt, seiner Isolation auszubrechen und in den gemeinsam geteilten sozialen und seelischen Kosmos der Klasse einzutreten. Das Bewusstsein und die Wertschätzung für diesen einzigartigen, unverwechselbaren «Klassengeist» durch Spiele, durch gemeinsame künstlerische Aktivitäten, durch Projekte und Unternehmungen ist dadurch gewachsen.

Das Gleiche gilt auch für die Schule: Alles Klassenübergreifende wie Zirkus-, Sport- und Theater-AGs, Chöre und Orchester, Konzerte und Vorträge, Feste und Feiern – viel hängt von kreativen Initiativen Lehrerpersönlichkeiten ab, nichts

neuen Zielen und damit zum Licht am Ende des Tunnels führen.

Inneres Leben führt aber auch «in die Mitte»: Durch Angst, Stress und alle anderen Formen seelischer Belastung geraten wir aus unserer Mitte, unserem Gleichgewicht und schwächen gleichermassen unseren Körper. Überwinden von Angst und Stress führt demgegenüber in die Mitte und erhöht unsere Selbstwirksamkeit, wir nehmen auch den anderen Menschen besser wahr: Stress, Ärger machen uns oftmals blind, führen bis zum «blinden Zorn». Demgegenüber öffnen sich die Augen für den anderen Menschen, wenn wir «in die Mitte» kommen. Unsere Beziehungen zum anderen Menschen, aber auch zur Natur, vertiefen sich. Denn: Man sieht nur mit dem Herzen gut – so die Botschaft von Saint-Exupéry in «Der kleine Prinz».

Schliesslich gibt es eine sprachliche Ähnlichkeit von Meditation mit dem lateinischen Wort «mederi», also dem Heilen. Das innere Leben steht nicht nur mit den Erkenntnis Kräften, sondern auch mit den heilenden Prozessen in Zusammenhang. Es kann den Menschen immer



Tätigkeiten, die uns erfüllen, stärken uns und unser Immunsystem.

mehr zu seinem eigentlichen Wesen führen. Der deutsche Lyriker Angelus Silesius wies auf diesen Zusammenhang mit den Worten: «In jedem ruht ein Bild dess', was er werden soll, solange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.» Dieses Bemühen schenkt nicht nur der Seele Frieden, sondern wirkt auch heilend auf den Körper.

Covid und seine Folgen rufen in diesem Sinne zu neuen Perspektiven und Aktivitäten auf. Wir brauchen ein neues, ganzheitliches Verständnis der Natur, das ihr geistig-spirituell Wesen einschliesst, vertiefte Beziehungen zum anderen Menschen, die ihn in seiner unantastbaren Würde erkennen, sowie mitmenschliche Hilfeleistung und Unterstützung. Alles, was wir an Liebe und Geschwisterlichkeit entwickeln, schenkt Lebenskräfte. Alles, was wir dadurch an neuer Orientierung erlangen, gibt unserer Seele Gesundheitskräfte und wirkt der lähmenden Angst entgegen.

#### Heilende Kräfte durch innere Aktivität

Wenn wir uns um einen Menschen mit Interesse kümmern – das hat

man in der Palliativmedizin untersucht<sup>1</sup> –, verbessert sich seine Prognose. Die Hinwendung und das liebevolle Interesse stärken Lebens- und Gesundheitskräfte. Und ganz entscheidend ist die Hoffnung, die sich oft aus neuen Zielen und Perspektiven entwickelt, denn sie hat eine gesundende Rückwirkung auf unseren Körper. Menschen, die sich im vorgerückten Alter jünger fühlen als ihr biologisches Lebensalter, haben eine längere Lebenserwartung.<sup>2</sup> Wir können nicht nur durch einen gesunden Lebensstil, sondern auch durch innere Aktivität heilende Kräfte entwickeln und die krankmachenden, immunschwächenden Auswirkungen von Orientierungsverlust, Isolation und ansteckender Angst verwandeln.

Und es gilt: Eine Pandemie als globale Herausforderung braucht nicht nur eine individuelle, sondern eine gemeinschaftliche Antwort, ein gesamtgesellschaftliches Zusammenstehen und einen sorgsam Umgang mit der Natur.

Dr. med. Matthias Girke,  
Leitung der Medizinischen Sektion  
am Goetheanum

2) Levy BR, Slade MD, Kunkel SR, Kasl SV. Longevity increased by positive self-perceptions of aging. Journal of Personality and Social Psychology 2002;83(2):261-270. DOI: 10.1037//0022-3514.83.2.261

ist heute selbstverständlich. Ohne Mut und Initiative wird dieser geteilte soziale und seelische Lebens- und Erfahrungsraum der Schule leer bleiben oder sogar wegbrechen.

#### In der Natur fürs Leben lernen

In der Krise wuchs auch das Bewusstsein für den pädagogischen Stellenwert der Natur, z. B. im Sinne der Draussenschule (Outdoor Education). Da und dort packte man Leiterwagen voll mit Notizbüchern, Zeichenblöcken, Bällen, Springseilen und erwanderte gemeinsam die umliegenden Wälder, Seen, Bäche oder Ruinen. Oder man entdeckte die pädagogische Bedeutung des Schulgartens oder die eines Bauernhofs neu. Man darf hoffen, mit solchen Aktionen im Kleinen zur Behebung der globalen Entfremdung von der Natur, die unmittelbar zur Corona-Krise geführt hat, beigetragen zu haben. Die Schule ist auch ein Lebensraum, in dem alle Naturreiche ihren selbstverständlichen Platz haben.

#### Folgen der Schulschliessungen

Die soziale Isolierung schwächt jeden Menschen. Am meisten sieht man es bei den sogenannten schwachen Schülerinnen und Schülern. Insbesondere sie sind die Verlierer. Die bildungsfernen und sozial und ökonomisch schwachen Familien leiden unter den Folgen der Schulschliessungen am meisten. Aber

auch die starken Schüler leiden, wenn auch weniger auffällig. Oft sind es die Jungs, die da besonders auf Unterstützung angewiesen sind, die sich leichter in der Isolation verlieren. Man musste keine aufwendigen Untersuchungen durchführen, um zu überzeugen, wie unabdingbar das menschliche Miteinander für die psychische Gesundheit und wie problematisch die Vereinsamung für das Immunsystem ist. Die Schule ist eben als ein Raum der seelischen Gesundheit zu handhaben, nicht nur der physischen. Und durch die Isolation wird die Ausbildung der immunologischen Selbständigkeit der Kinder unterbunden.

In der Zeit von Social Distancing erlebte man hautnah, wie sehr das Lernen auf der zwischenmenschlichen Beziehung basiert. Vor dem

### «Der Wert der Schule als geteilter sozialer Raum stieg enorm»

Hintergrund der unumgänglichen intensiven Online-Kommunikation (E-Learning) und der Erfahrung damit ist es ein Labsal, einen echten Menschen aus Fleisch und Blut vor sich zu haben, mit ihm im Austausch zu sein.

#### Die Grenzen der Online-Kommunikation

Die Online-Technologien können unmöglich das komplizierte Gefüge winziger Muskelkontraktionen, insbesondere im Gesicht des anderen, die im realen Miteinander unbewusst wahrgenommen werden, übertragen. Diese sind aber für die Wahrnehmung der Gefühlsausdrücke und für das gegenseitige Verständnis unerlässlich. Bei den Videobildern ist dies nicht möglich, sie werden digital verändert und angepasst, die Verzerrungen und Verzögerungen mit sich bringen: Blockierung, Einfrieren, Unschärfe, Ruckeln und nicht synchronisierter Ton.

Diese – überwiegend auch unterhalb der Bewusstseinsschwelle verlaufenden Störungen und Irritationen – verwirren die körperliche Wahrnehmung und verdecken subtile soziale Signale. Unser Organismus versucht erfolglos, die Lücken der sozialen Wahrnehmung zu schliessen, was zu feindosierten negativen, toxischen und sozial destruktiven Emotionen wie Verunsicherung, Angst, Misstrauen, Irritation, Wut und nicht zuletzt zur Erschöpfung führt.

Zwar wurde die Digitalisierung von Schule und Unterricht seit Jahren schon durch die Big-Tech-Unternehmen und ihre Verbündeten propagiert, erst jetzt aber konnten

ihre Digitalisierungsstrategien und die darauf aufbauenden Geschäftsmodelle im Bildungswesen erstmalig flächendeckend in die Praxis eingeführt werden. Die Konfrontation mit der Erfahrung des praktisch über Nacht eingeführten Online-Unterrichts hat uns alle jedoch auch klar vor Augen geführt,

### «Die digitalen Verzerrungen verunmöglichen das gegenseitige Verständnis»

dass er sich hinsichtlich seiner Lern-Effizienz nicht im Geringsten mit dem Unterricht durch eine Lehrperson vergleichen lässt. Diese Erfahrung stimmt hoffnungsvoll. Der Augsburger Erziehungswissenschaftler K. Zierer fasste in der «Neuen Zürcher Zeitung» zusammen: «Wer sich freut, dass die Welt der Bildung dank der Brachialgewalt der Corona-Krise endlich den Durchbruch zum Digitalen geschafft hat, ist auf dem Holzweg.»

#### Alte Werte, Neue Medien

Die elektronischen Medien haben viel Positives und sind heute nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Was jedoch die Nutzung

in der Pädagogik betrifft, machte die Corona-Krise deutlich, wie unbeholfen wir immer noch mit dem Internet umgehen, wie weit wir noch von einer souveränen, mündigen, kreativen Integration dieses Mediums in den Unterricht entfernt sind.

Viele von uns meinen immer noch, dass eine moderne Medienpädagogik der alte Unterricht mit den Neuen Medien sei. Medienpädagogik jedoch hat primär die Aufgabe, aufzuzeigen, wie der Mensch sich zu bilden hat, damit er sinnvoll mit Medien umgehen kann, welche Rahmenbedingungen zu beachten sind, wenn die Jugendlichen mit dem Internet umgehen. Aspekte wie Zeitmanagement, Selbstentwicklung und -hygiene oder die Regeln der Internet-Recherche... das haben die allerwenigsten Schulen mit ihren jugendlichen Schülern vor der Corona-Krise durchgenommen und geübt.

Wir nehmen der Krise den Beigeschmack der Katastrophe – um auf den eingangs zitierten Ausspruch zurückzukommen – wenn wir in Zukunft phantasievoll, mutig und konsequent im Sinne der in der Krise gewonnenen Erkenntnisse handeln.

Prof. Dr. Tomáš Zdražil,  
Freie Hochschule Stuttgart

# Biodiversität – Der Schlüssel zur ganzheitlichen Gesundheit

Die Pandemie hat unser Leben und das Leben fast aller Menschen auf der Erde verändert. Viele fragen sich, wie dies möglich wurde, was dazu geführt hat.

Unsere Spurensuche führt uns zu den aktuellen grossen ökologischen Fragen und zur Erkenntnis: Die Biodynamik weist uns einen Weg aus der Krise.

In letzter Zeit wurde eine weltweite Zunahme verschiedener Infektionskrankheiten bei Pflanzen und Tieren beobachtet, sowohl viralen als auch bakteriellen Ursprungs. Auch Pilzkrankheiten nehmen zu, ganz zu schweigen von Parasiten und Unkräutern, die in der Land- und Forstwirtschaft immer virulenter werden. Es überrascht deshalb nicht, dass auch die Zoonosen zunehmen. Zoonosen sind Krankheiten, die sich seit Beginn der Menschheit von Tier auf Mensch und von Mensch auf Tier übertragen.

## Folgen industrieller Landwirtschaft auf Pflanzen und Tiere

Wir erleben also einerseits bei Pflanzen und Tieren eine starke Zunahme von Krankheiten, andererseits eine allgemeine Schwächung dieser Lebewesen durch die Zerstörung ihrer natürlichen Umwelt, durch die Belastungen des Klimawandels und der Umweltverschmutzung. Hinzu kommt der rapide Rückgang der biologischen Vielfalt: Eine aufsehenerregende Metaanalyse zeigte schon 2010, dass die Verminderung der

Biodiversität mit einer Zunahme der erwähnten Infektionskrankheiten einhergeht.<sup>1</sup>

Sofortlösungen zur Ausrottung von Keimen und Parasiten, wie sie die industrielle Landwirtschaft sehr effizient beherrscht, bekämpfen die Symptome, lösen jedoch die Probleme nicht. Die Natur ist ein Ganzes, sie lässt sich nicht aufteilen in Gutes und Nützliches sowie Nutzloses und Krankmachendes.

## Mit der Natur leben, nicht sie beherrschen wollen

Viele Menschen haben keinen Bezug mehr zur Natur, obschon wir in unserer Leiblichkeit auch Natur sind, sie fühlen sich nicht mehr als Teil der Natur, fürchten sich vor ihr. Das äussert sich darin, dass man die totale Kontrolle der Natur anstrebt, sie beherrschen will. So wird auch das Corona-Virus als Teil einer gefährlichen äusseren Natur gesehen, das es wie andere Schädlinge auszurotten gilt. Die Geschichte der Landwirtschaft zeigt, dass der Mensch<sup>2</sup> über Jahrtausende fast alle Landschaften der Erde

geprägt und mitgestaltet hat – sogar den Urwald des Amazonas – bis vor wenigen Jahrhunderten meistens mit grossem Respekt vor und unter Einbezug der natürlichen Bedürfnisse aller Pflanzen, Tiere und der Erde; alle wurden als Wesen gesehen.

Heute ist unsere Haltung oft eine beherrschende: Pflanzen, Tiere und Erde betrachten wir als Ressourcen, die wir nach unserem Belieben nutzen und kommerzialisieren. Können wir wieder eine partnerschaftliche Haltung zur Natur entwickeln, uns als Teil von ihr fühlen, Lebenszusammenhänge schaffen und so eine positive, umfassende und liebevolle Beziehung zur Natur finden?

## Beispiel Borreliose: Ungleichgewicht mit Folgen

Zurück zur Entstehung von Pandemien. Hier kann das konkrete Beispiel der Borreliose, die zuerst in den USA aufgetaucht ist, uns helfen, die Entstehung einer Zoonose besser zu verstehen. Die Borreliose<sup>3</sup> wird in den 80er-Jahren in der Stadt Lyme in Connecticut festgestellt, verbreitet

sich in Amerika sehr schnell und ist seit mehr als 30 Jahren auch in Europa. Nach Ansicht von Ökologen hat sich die Borreliose erst im letzten Jahrhundert in Nordamerika entwickelt durch die starke Vermehrung der Zecke, ihres Wirts, und der Wirte der

«Lineares Denken bringt uns nicht mehr weiter»

Zecken, der Hirsche und Mäuse, deren Bestand massiv stieg. Das Gleichgewicht der Natur ging verloren, weil deren natürliche Feinde durch den Menschen ausgerottet wurden.

Hinzu kommt, dass die Menschen immer mehr Platz beanspruchen und Städte und Dörfer in den Lebensraum der in der freien Natur lebenden Tiere eindringen. So leben die Menschen nun zu nah der Natur und ihren Tieren und kommen dadurch mit den Zecken und dem Bakterium der Borreliose in Kontakt.

## Die Vielfalt der Lebensformen schützen und fördern

Alle Lebewesen, besonders die Mikroorganismen, sind «Zellen» oder Organe von grösseren Organismen, diese wiederum von Landschaftsorganismen, und Landschaftsorganismen sind Organe des Erdenorganismus.\* Wenn die komplexen Naturkreisläufe zwischen Boden, Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren zerstört werden, können die Landschaftsorganismen nicht mehr heilen (wie im Fall der Borreliose in Amerika). Die Mikroorganismen, zum Beispiel Bakterien und Viren, können sich dann ungebremst einseitig entwickeln. Sie werden zu Schädlingen, weil sie nicht mehr in einen übergeordneten, sich selbst regulierenden Landschaftsorganismus eingebunden sind.

Können wir die Landschaftsorganismen so bewirtschaften und pflegen, dass Mikroorganismen eingebunden und damit weniger schädlich sind? Es ist dies das Bestreben der biodynamischen Landwirtschaft, alle Lebewesen in einen «Landwirtschaftlichen Organismus» zu integrieren.

Auf dem biodynamischen landwirtschaftlichen Betrieb sind prinzipiell alle Wesen willkommen. Idealerweise sollte jede wilde Pflanze und Kulturpflanze sowie jedes Tier in einer Umgebung leben können, die ihrem bzw. seinem Wesen entspricht.

Jedes Naturwesen, sei es Pflanze oder Tier, ist immer Teil eines grösseren Ganzen, das es zu erhalten und zu gestalten gilt. So ist das Ideal des landwirtschaftlichen Organismus eine nach innen stark differenzierte



Übergangszonen wie Hecken und Wegraine haben die grösste Biodiversität.

\* Diese Sicht, dass jedes Lebewesen eigentlich eine Gemeinschaft von Lebewesen ist – man spricht vom Metaorganismus – verbreitet sich immer mehr in der Biologie. Bosch, Thomas C. G. und Miller, David J.: The Holobiont Imperative – Perspectives from Early Emerging Animals, Springer, 2016, 155 Seiten, Englisch.

1) Pierre Le Hir. Moins d'espèces, plus de maladies infectieuses. Le Monde. Paris. 15.12.2010. S.4

2) Andreas Suchantke, Partnerschaft mit der Natur. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart. 1993

3) Norbert Gualde. Comprendre les épidémies, la coévolution des microbes et des hommes. Les empêcheurs de penser en rond. Paris. 2006

# Wechselbeziehung Mensch und Tier

Das Corona-Virus scheint von Tieren zu uns Menschen gekommen zu sein. Es gibt viele Indizien, die für einen solchen «Sprung» vom Tier auf den Menschen sprechen. Damit wären die Tiere rein kausal-biologisch die Ursache für die Pandemie mit Covid-19. Doch die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Tier sind komplexer und gipfeln in der Frage: Wie halten wir es mit dem Tier?

Einheit, die vielfältige Lebensräume bietet, zum Beispiel für die verschiedenen Tiergruppen wie Vögel, Insekten usw. Es ist eine grosse Herausforderung, diesen Organismus zu gestalten, gleichzeitig aber ein spannender Weg, insbesondere für Winzer und Obstbauern, die ihre Monokultur umstellen wollen.

## Die Biodynamik des Lebens nutzen

Dem Landwirt stellt sich dabei die Frage: Wie bringe ich Diversität auf meinen Betrieb? Er muss zum Beispiel lernen, den Mikroorganismen auf dem Betrieb Raum zu geben, ihnen Platz zu schaffen auf Auen und feuchten Wiesen. Diese Landschaftselemente sind auf jedem Hof wichtig. Am Anfang ist es für viele Landwirte schwierig, diese für sie neue Sichtweise zu verstehen und alle Wesen willkommen zu heissen, denn üblicherweise werden «Schädlinge» ja systematisch vernichtet.

Der Landwirt ändert seine «Kriegshaltung» zu einer «Willkommenshaltung» für alle Wesen. Diese Haltung schafft eine andere Atmosphäre, die auch auf der seelischen Ebene direkt spürbar wird. So sagen Besucher: «Man fühlt sich gut hier!» Und ein Sommelier schreibt über die biodynamischen Weine: «Sie haben etwas Eigenartiges, sie lösen Gefühle aus!» – eine Wirkung der Willkommenshaltung.

Mit dieser Haltung gestaltet der Landwirt die Landschaft ganz anders. Statt einer Trennung zwischen Produktions- und Naturschutzflächen durchdringen sich die beiden gegenseitig, die Landschaft wird so neu gegliedert und strukturiert, eine grosse Vielfalt von Biotopen entsteht. Übergangszonen wie Hecken, Wald-ränder, Ufer, Wegrain usw. haben die grösste Biodiversität und sind Wahrnehmungs- und Verbindungsorgane zwischen den verschiedenen Elementen der Landschaft. So entsteht ein lebenserneuender, widerstandsfähiger Organismus.

## Die Sprache des Atmosphärischen

Der Klimawandel und die Corona-Pandemie haben gemeinsam, dass sie unsichtbar sind und aus der Peripherie kommen. Beide sind auch eine Herausforderung für unser kausales Denken, das immer linear in Ursache und Wirkung denkt. Mit diesem Denken können wir die heutigen grossen Krisen nicht mehr lösen. Wir müssen lernen, aus dem Fühlen und Erspüren der Umwelt, aus dem «Atmosphärischen» wahrzunehmen, was die Natur uns mit ihren Entwicklungen zu verstehen geben will. Das fordert uns als ganzen Menschen.

Jean-Michel Florin,  
Ökologe und Co-Leitung der  
Sektion für Landwirtschaft

Müssen wir in Zukunft Angst haben vor den Tieren? Oder ist es gerade umgekehrt, dass die Tiere von uns Menschen bedrängt sind? Und ist das Ausbrechen des SARS-CoV-2-Virus aus seinem natürlichen Verbund zu verstehen als eine (bio-)logische Reaktion der in die Enge getriebenen Tierwelt?

Die Bedrohung der Wildtierwelt durch die Auswirkungen der weltumspannenden Zivilisation ist seit Jahrzehnten erforscht und bekannt. Und trotz der vielen Programme zur Rettung der Wildfauna und ihrer Lebensräume schreitet das Artensterben voran. Die Bedrohung der biologischen Balance durch die industrielle Massentierhaltung ist kaum im allgemeinen Bewusstsein angekommen, sie ist aber nicht minder real. Die Corona-Krise ist ein Weckruf, diese Gefahr zu untersuchen, zu verstehen und Massnahmen zu ergreifen.

## Die Programmierung der Nutztiere

Die Tierindustrie, die sich in den letzten ca. 70 Jahren entwickelt hat, basiert auf einer Technisierung von Haltung, Zucht und Fütterung der Nutztiere. Die Massentierhaltung reduziert den Lebensraum für jedes Tier auf das absolute Minimum. Als Beispiel kennen wir das Käfighuhn. Die Zucht ist über Mehrfach-Hybridisierungen (und zunehmend durch Gentechnik) so ausgetüfelt, dass das ganze Tier eindimensional auf Eierproduktion «programmiert» ist. Die Fütterung ist ein Cocktail aus chemisch-analytischen Komponenten, oft mit hormonellen Zusätzen versehen, nur ausgerichtet auf die Maximierung der Eierproduktion.

Dieses System gibt es nicht nur für Hühner, sondern auch für Schweine, Milchkühe, Mastrinder, Fische und für Pelztier. Hunderte von Millionen von Tieren werden industriell gehalten und werden wie «Maschinen» betrieben. Von Natur her sind sie aber Lebewesen. Das heisst, sie sind einem hochgradigen Dauerstress ausgesetzt. Und das bedeutet, dass sie eigentlich ständig

vor dem Kollaps stehen. Damit es nicht zum Massensterben kommt, müssen massiv Antibiotika eingesetzt werden. Aber es gibt Ausbrüche von Bakterien und Viren, die regelrecht aus dem immunologischen Stress herausgedrückt werden und die Umwelt, z.B. den Menschen, kontaminieren können.

## Die Würde des Tieres respektieren

Die industrielle Massentierhaltung ist eine Entgleisung in verschiedener Hinsicht: Sie entspricht weder Menschen- noch Tierwürde, sie hat eine miserable Umweltbilanz, insbesondere durch die Luft-, Wasser-, und Bodenverseuchung durch die Exkremente, sie führt potenziell zu Antibiotikaresistenzen und sie ist eine tickende Bio-Bombe, wofür die Covid-Pandemie vielleicht erst ein Warnschuss ist. Es gibt keinen vernünftigen Grund, die industrielle Massentierhaltung nicht zu stoppen. Die Frage ist: Was ist die Alternative? Ist es gut und realistisch, eine Abkehr von der Tierhaltung im Sinne des radikalen Veganismus anzustreben? Gibt es ein Zurück in eine «heile Welt» der traditionellen Tierhaltung? Oder gibt es zukunftsfähige Wege, unserer Verantwortung den Tieren gegenüber gerecht zu werden? Der moderne Biolandbau und insbesondere die biodynamische Forschung und Praxis haben Ansätze für eine Tierhaltung entwickelt, die in den Gebieten Haltung, Züchtung und Fütterung nicht nur Schäden minimieren, sondern reale Mehrwerte schaffen und die Würde des Tieres respektieren.

## Der geschlossene Betriebskreislauf

Tiere leben in intensivem Austausch mit ihrer Umwelt. Für die Haustiere kommt in erster Linie der Stofffluss in Betracht, in den sie eingebunden sind. Da ist einerseits die Substanzaufnahme über das Futter und andererseits die Substanzabgabe über den Mist. Es geht darum, diese losen Enden zu verbinden und einen geschlossenen Substanzkreislauf einzurichten: Das Futter stammt vom betriebseigenen Boden, davon fressen die Tiere für ihren Erhalt und die Produktion

der verkaufbaren Produkte (Fleisch, Milch, Eier usw.), der Mist wird auf dem Betrieb aufbereitet, kompostiert und kommt als hochwertiger Dünger wieder in den Boden, dessen kurz- und langfristige Fruchtbarkeit dadurch gesteigert wird. So entsteht ein geschlossener Betriebskreislauf. Die Tiere sind voll darin integriert. Dank ihrer «Durchsee-

versteht man Stall und Weidesysteme, die nach aktuellem Stand der Verhaltensforschung den Tieren ein artgerechtes Verhalten ermöglichen. Die schweizerische Landwirtschaft ist hier gut unterwegs. Das gilt es zu unterstreichen, denn das Bestreben nach Tierwohl ist das Gegenteil der maximalen Ausbeutung in der Massentierhaltung.



lung» des Substanzstromes sind sie die eigentlichen Bewegende dieses Kreislaufs des Lebens. Der Betrieb wird so eingerichtet, dass die verschiedenen Tierarten genügend hofeigenes Futter haben und ihr Mist den richtigen Dünger für den Hof ergibt.

Das Wissen und die Praxis der geschilderten Tierhaltung wird durch Forschung weiter vertieft. So konnte durch die betriebseigene Düngerproduktion bakteriologisch ein positiver Rückkoppelungseffekt gemessen werden, die Autoren nannten den Effekt «homefield advantage»<sup>1</sup>. In einem wissenschaftlichen Feldversuch wurde festgestellt, dass auf biodynamischen Böden der Klimagasausstoss um die Hälfte kleiner ist als auf chemisch gedüngten Böden<sup>2</sup>. Die Praktiker wissen aus generationenlanger Erfahrung, dass ein geschlossener Substanzkreislauf durch eine bodengebundene, artgerechte Tierhaltung den Betrieb stabilisiert, die Resilienz erhöht und dadurch eine Einkommenssicherung auf mittlerem Niveau garantiert.

## Tierwohl fördern baut Stress ab

In den Fragen der Haltung spricht man heute vom Tierwohl. Darunter

Zusätzlich ist für den biodynamischen Bauern die intensive Mensch-Tier-Beziehung wichtig. Denn das Tier ist ein seelisches Wesen und der achtsame und regelmässige Kontakt zum Menschen ist für beide Seiten eine Bereicherung.

## Die positive Bilanz

Die Alternative zur industriellen Massentierhaltung ist die oben beschriebene, bodengebundene und artgerechte, respektvolle Tierhaltung. Sie basiert auf aktuellsten wissenschaftlichen Forschungen sowie auf partizipativer Praxisforschung von vielen engagierten Tierhaltern.

- Die ökologische Bilanz dieser Tierhaltung ist positiv, insbesondere durch die Bindung von Klimagasen im Humus des Bodens.
- Die gesellschaftliche Bilanz ist positiv, weil bakteriologische und virologische «Gesundheitsbiotope» entstehen.
- Die kulturelle Bilanz ist positiv, weil die Würde gegenüber «Bruder Tier» auch die Menschenwürde und den würdevollen Umgang mit der ganzen Erdenatur fördert.

Ueli Hurter,  
Demeterbauer und Co-Leitung  
der Sektion für Landwirtschaft

1) Home field advantage of cattle manure decomposition affects the apparent nitrogen recovery in production grasslands. <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0038071712003835>

2) The impact of long-term organic farming on soil-derived greenhouse gas emissions. <https://www.nature.com/articles/s41598-018-38207-w>

# Individuelle Resilienz ist entscheidender Faktor

Wir alle wissen nicht, wie lange noch die Corona-Pandemie für vieles bestimmend sein wird. Zur Behandlung der Patienten jedoch kann die Medizin heute auf immer mehr der in vielen Ländern sehr gut dokumentierten Erfahrungen der letzten Monate zurückgreifen. Dabei zeigt sich: Mit unserem Verhalten können wir sehr wohl Einfluss auf Verlauf und Entwicklung nehmen.



Der Umgang mit der Krankheit und die Therapien verändern sich laufend. Dieser Beitrag ergänzt die grundlegenden Ausführungen auf Seite 1–3.

## Resilienz der Infizierten ist essenziell

Bei einer Infektion mit Covid-19 kommt es offenbar darauf an, wer, in welchem Alter, wann und wo mit dem Erreger in Kontakt gekommen ist. Schon lange weiss man, dass die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) des Infizierten eine grosse Rolle spielt: Viele machen eine Infektion mit dem Covid-Virus durch, ohne sichtbar zu erkranken, andere erkranken nur leicht.

Was die Behandlung betrifft, sind die schulmedizinischen Möglichkeiten begrenzt. Als Kinderarzt kenne ich die Sorge vor Infektionserkrankungen, für die es kein wirksames «Antibiotikum» gibt und auch keine zuverlässige Impfung. Und genau das ist bei Covid-19 der Fall und löst weltweit unter Ärzten sowie in der Bevölkerung grosse Ängste aus.

Doch es gibt in der Medizin nicht nur Anti-Mittel und Impfungen, sondern auch wirksame Möglichkeiten, die Widerstandsfähigkeit der Patienten zu stärken, selbst während der Krankheit. Schwere Verläufe von Covid-19, die ich in meinem Umfeld beobachtet habe, betrafen oft Menschen, deren Kräfte schon vor der Ansteckung erschöpft oder stark angegriffen waren. Die Erkrankung selbst greift intensiv Atmung und Kreislauf, unser «Rhythmisches System» an, und das können wir durch unsere Lebensweise und gezielte medizinische Vorbeugung und Behandlung stärken. Wichtig sind zum Beispiel genügend

Schlaf und tägliche Bewegung an der frischen Luft.

## Wir sind nicht machtlos ausgeliefert

Die Anthroposophische Medizin verknüpft schulmedizinische Kompetenz mit einer gezielten Förderung der Lebens- und Abwehrkräfte der Patienten und hat für Covid-19 international verfügbare ergänzende Vorbeugungs- und Behandlungskonzepte erarbeitet, die seit März 2020 kontinuierlich weiterentwickelt wurden.<sup>1</sup>

Weltweit aufhorchen liess auch die Darstellung chinesischer Experten bei einem WHO-Hearing zur Komplementärmedizin bei Covid-19

## «Es gibt nicht nur Anti-Mittel und Impfungen»

Ende März 2020, woraus hervorging, dass in China rund 90 % aller Covid-Patienten ergänzend mit traditioneller chinesischer Medizin behandelt und dabei deutliche Erfolge erzielt wurden. Die von ihnen verwendeten pflanzlichen Bitterstoffe spielen auch in der Anthroposophischen Medizin eine wichtige Rolle.

## Individuell angepasste Medizin verspricht Erfolg

Das Beste aus der Schulmedizin wie die intensivmedizinische Kompetenz zu verknüpfen mit ausgereifter Komplementärmedizin, die z. B. in der Behandlung von virusbedingten Lungenentzündungen mit naturbasierten Arzneimitteln und äusseren Anwendungen erfahren ist, bestätigt auch bei Covid-19 einen Trend, der heute für viele weltweit zunehmende

Erkrankungen gilt. Eine auf den Erreger fixierte Medizin bedarf der Ergänzung durch eine menschen- und patientenbezogene Medizin, welche die individuellen Fähigkeiten und Schwächen des Patienten wahrnimmt und seine Gesundheit und Widerstandskraft gezielt zu fördern versteht.

## Wie Antibiotikaproduktion zu Antibiotikaresistenz führt

Recherchen von deutschen Medien wie NDR, WDR und der «Süddeutschen Zeitung» berichten von bedrohlichen Zuständen in der Antibiotikaproduktion: «Rund um Fabriken in Indien, wo fast alle grossen Pharmakonzerne produzieren lassen, sind grosse Mengen an Antibiotika in der Umwelt. So entstehen gefährliche, resistente Erreger, die sich global ausbreiten. Weitaus die meisten Antibiotika werden in Südostasien unter nicht verantwortbaren Umständen hergestellt. Neben den Schäden für die Umwelt dort hat dies auch zur Folge, dass Touristen multiresistente Erreger in ihr Land zurückbringen.»

In der Schweiz verschärft das Problem zunehmender Antibiotikaresistenz von Bakterien die Anzahl, Häufigkeit und Länge antibiotischer Behandlungen in der Humanmedizin. Diese Situation ruft nach alternativen Konzepten, denn wir wollen auch in Zukunft schwer- und schwerstkranke Patienten wenn nötig wirksam antibiotisch behandeln können. Eine integrative Medizin – die Verbindung von Schul- und Komplementärmedizin –, wie sie beispielgebend in der Anthroposophischen Medizin entwickelt und praktiziert wird, trägt nachweislich<sup>2</sup> zu einem deutlich zurückhaltenderen Gebrauch von Antibiotika und anderen umweltbelastenden Arzneimitteln bei.

## Massentierhaltung als Brutstätte multiresistenter Erreger

Eine wesentliche Quelle multiresistenter Erreger ist jedoch die industrielle Massentierhaltung, die überhaupt nur durch Antibiotika möglich ist. Als Humanmediziner müssen wir dringend den weitgehenden Verzicht auf Antibiotika in der Tierhaltung fordern, damit diese Medikamente beim Menschen in Zukunft noch wirksam sein können. Im Klartext gesprochen: Verzicht auf Massentierhaltung. Stattdessen Förderung einer ökologischen Landwirtschaft mit hoher Biodiversität und bodengebundener, respektvoller und artgemässer Tierhaltung.

Ebenso können aufgrund der das Tierwohl verletzenden, missachtenden Haltung und Tötung von Haus- und Wildtieren leichter gefährliche Viren auf den Menschen überspringen und Pandemien auslösen. Massentierhaltung von Wildtieren gibt es auch in der EU: In Dänemark werden jedes Jahr 19 Millionen Nerze in einer grausamen Form von Gefangenschaft gehalten und für Pelzaccessoires getötet. Die Zustände in diesen Betrieben sind moralisch wie ökologisch untragbar. Die Auslösung einer nächsten Viruspanemie, die womöglich sehr viel gefährlicher verlaufen könnte als Covid-19, ist durch die Massentierhaltung sehr real. Deshalb ist es eine staatspolitische und gesamtwirtschaftliche Notwendigkeit, ökologischen Aspekten in der Landwirtschaft Priorität einzuräumen (siehe auch Artikel auf Seite 5).

## Wohin weist der Blick in die Zukunft?

Er fordert eine gesamtheitliche Sichtweise, ein neues Wahrnehmen, Denken und Handeln. Ein wesentliches Ziel wird mit dem Schlagwort

«One Health», eine Gesundheit, benannt. Es bedeutet, menschliche Gesundheit und Tiergesundheit gemeinsam zu achten und nachhaltig zu fördern. Ökologische Medizin erfordert bei jedem von uns ein Umdenken. Wenn wir Gesundheit nachhaltig fördern wollen, brauchen wir hier ein gemeinsames Leitbild, wie es vor 100 Jahren der Begründer der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, der Waldorfpädagogik und der Anthroposophischen Medizin und Pharmazie, Rudolf Steiner, im Blick hatte.

Unsere heutige Lebensweise ist ihrem Wesen nach eine kriegerische, die Tiere und Pflanzen beherrschen will und vor allem den maximalen eigenen Nutzen im Auge hat. Es gilt, die wahren Kosten unserer heutigen weltweiten «westlichen» Lebensweise ins Auge zu fassen. Die Corona-Pandemie und der Lockdown zeigen uns eindrücklich, was passiert, wenn wir zuletzt selbst Opfer dieses Krieges gegen die Natur werden.

## Gleichgewicht und Gerechtigkeit anstreben

Die ökologische Haltung strebt ein nachhaltiges Zusammenleben an. Ein Zusammenleben, das die Lebensbedürfnisse des anderen kennt und achtet, das Gleichgewicht und Gerechtigkeit anstrebt zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Natur. Die Schweiz hat Erfahrung darin, dass Frieden weiter führt als Krieg. Denken wir an unsere Kinder und Enkel: Eine Wende tut not, und jeder von uns kann dazu beitragen.

Georg Soldner,  
Stv. Leitung der Medizinischen  
Sektion am Goetheanum

1) Soldner, Georg, Breitkreuz, Thomas: Covid-19. Verfügbar unter <https://www.anthromedics.org/PRA0939-DE>, 1.7.2020. Soldner, Georg, Breitkreuz, Thomas: Covid-19. Available at <https://www.anthromedics.org/PRA0939-EN>, 21.7.2020

2) Jeschke E. et al.: Verordnungsverhalten anthroposophisch orientierter Ärzte bei akuten Infektionen der oberen Atemwege. Forsch Komplementärmed 2007;17:207-215. <https://doi.org/10.1159/000104171>

# In der Tat liegt die Chance

Die Corona-Krise fordert uns an vielen Fronten heraus. Essenziell ist, das Vertrauen zu stärken, die Tatkraft zu entfalten und mutig die sich abzeichnenden Chancen weiterzuverfolgen. Aus freien Stücken und voller Überzeugung. Es lohnt sich, wie Beispiele und jüngste Erfahrungen zeigen.

Gerade jetzt wollen und sollen wir tätig werden. Was ist die Voraussetzung, damit es uns gelingt, in die Tat zu kommen, Aufgaben zu ergreifen und sie zu lösen? Es ist zuallererst das Vertrauen in uns selbst und unsere Fähigkeiten. Und dieses Vertrauen ist bei vielen Menschen durch die Isolation und das Social Distancing erschüttert worden.

## Vertrauen aufbauen

Wenn wir Vertrauen in uns selbst und in unsere Werte, wie z. B. Solidarität, Offenheit, Klarheit haben, dann können wir auch allen vertrauen, mit denen wir wirtschaftlich in Kontakt sind und denen wir z. B. unsere Ersparnisse anvertrauen, also in den Bereichen, in welchen Geld eine entscheidende Rolle spielt. Wirtschaft beinhaltet also mehr als Geld. Geld spiegelt bei näherem Zusehen auch «Werte», die in einer auf Vertrauen bauenden Wirtschaft unabdingbar sind, wie Ehrlichkeit, Rücksicht, Blick auf das Gemeinwohl. Dominiert das Geld zu sehr, kann es die wahre Natur der wirtschaftlichen Tätigkeit verbergen.

## «Ökonomie und Ökologie haben dieselbe Wurzel»

### Wie halten wir's mit dem Geld?

Geld ist Segen und Fluch zugleich. Geld kann uns selbst widerspiegeln. Sind wir vor allem an Geld interessiert, leben wir in der Illusion, dass Geld unsere zentrale Existenz ist – und wir verlieren den Bezug zur Wirklichkeit der Welt und die Verbindung mit ihr, den anderen und der Natur. Wir werden zum Inhalt unseres Portemonnaies, zum Betrag auf unserem Bankkonto.

Ist Geld für uns ein Mittel zum Zweck, dann wird Geld zur «Sehhilfe», wir sehen den Geldfluss vom Ursprung bis zum Ziel und erleben daran die Situation der Welt, der anderen und der Natur. Wie ein Auge die Welt der Farben, offenbart das Geld das Leben der Wirtschaft. Es ist eine Art Nervensystem, das uns erlaubt, die Bedürfnisse unserer Umgebung zu erkennen und bewusst und sinnvoll zu reagieren.

Unsere Haltung zum Geld ist der Schlüssel zur Veränderung der Wirtschaft.

### Die Frage nach dem wahren Preis

Wenn wir es wollen, kann die Wirtschaft zu dem Ort werden, wo Vertrauen und Leben ineinandergreifen und zum Wohle aller Früchte tragen. Dann wird die Wirtschaft zum Schauplatz des Vertrauens und die Krise zur Chance. Unser wirtschaftliches Verhalten konkret zu ändern, hat gleichzeitig ökologische Konsequenzen. Nicht umsonst haben die beiden Wörter Ökonomie und Ökologie die gleiche griechische Wurzel: «oikos», das Haus. Beide sprechen auf ihre Weise die Notwendigkeit an, uns um unser Haus zu kümmern, den Ort, in dem wir unser Leben gestalten.

Dazu ein Beispiel: Was ist der Preis eines Produktes, einer Dienstleistung? Es ist der Betrag, die Menge Geld, der es dem Verkaufenden erlaubt, seine Bedürfnisse und die der Seinen zu decken, bis er das Gleiche wiederverkaufen kann. Dieser Preis wird dann und nur dann wahr sein, wenn der Hersteller und mit ihm die Natur in Würde bis zum nächsten Verkauf leben kann und nicht von der Substanz zehren muss. Von der Substanz zehren heisst immer, dass der Preis ungestraft zum Komplizen für die Schwächung des Menschen und der Natur wird: Den Menschen fehlt dann Zeit und Raum für das uns alle tragende Zwischenmenschliche, für uns selbst, und die Natur kann sich nicht mehr erholen.

### Haus, Hof und Quartier stärker verbinden

Noch nie war die biologische Landwirtschaft so gefragt wie heute. Während der Corona-Krise entdeckten viele, dass Vertrauen in die Qualität der Lebensmittel ganz zentral ist. Deshalb fanden viele zurück zum Quartierladen mit den engagierten und kompetenten Mitarbeitenden, welche die Herkunft der angebotenen Lebensmittel gut kennen. Und nicht wenige kauften gar direkt auf dem Bauernhof ein, noch näher der Quelle der Lebensmittel. Wenn diese Verbindungen weiterbestehen, kann ein nachhaltiges ökonomisches Netz aufgebaut werden, das immer mehr positive Kreise ziehen wird.

Es bilden sich echte Beziehungen, keine distanzierten, am Bildschirm erzeugten. Man kann dies so charakterisieren: Diese Beziehungen sind frei gewollt, frei gewählt und das

Engagement ist der ganz persönliche Wille jedes Einzelnen. Der Egoismus, der uns normalerweise antreibt und auch isoliert, dehnt sich auf den Quartierladen und den Landwirtschaftsbetrieb aus. Es entsteht ein Sinn für das Gemeinwohl, d. h. für

mens. Dies ist ein gewaltiger Sprung nach vorne, der sich an einem sehr schweizerischen Beispiel veranschaulichen lässt, nämlich an der Rega, der Institution der privaten Luftrettungsgesellschaft – und immer noch ist sie ein Pionier. Sie wird

ihr gegenseitiges Engagement und die daraus resultierende Solidarität die Zukunft sichern. Wir sollten fortsetzen und ausweiten, was in den letzten Monaten im Kleinen begonnen hat, und nicht in alte Gewohnheiten zurückfallen. Können wir



Bezahlen wir für unsere Lebensmittel den Preis, der dem Produzenten die Weiterexistenz sichert?

das, dem wir uns verbunden fühlen, weil wir uns darum kümmern. Der Quartierladen, der Bauernhof gehört jetzt zu «unserem Haus». Die uns umgebende Wirtschaft wird zur unsrigen. Das eröffnet Perspektiven, an die vorher kaum zu denken war, und erweitert den Horizont.

### Aus freiem Antrieb, wie die Rega

Das Potenzial einer Wirtschaft des gemeinsamen Vertrauens ist im-

von mehr als 3,5 Millionen Spenderinnen und Spendern in der Schweiz freiwillig unterstützt, d. h. von mehr als 40 % der Bevölkerung. Wir wissen, dass die Rega nur durch unsere freiwilligen Spenden weiter existieren kann, und deshalb ist sie auch ein wenig die Rega eines jeden von uns.

In einer Wirtschaft des Vertrauens sind es die Handelnden, die durch

lernen, so auf das Geld zu schauen und mit ihm umzugehen, dass wir beim Kaufen, Leihen oder Schenken den anderen und die Natur im Bewusstsein haben und ihnen vertrauen? Es lohnt sich, dieses Risiko des Vertrauens einzugehen.

Marc Desaulles,  
Physiker und Unternehmer,  
Co-Leitung von L'Aubier  
Montezillon



# Die Natur zeigt uns den Weg

In meiner Heimat Frankreich hatten wir während fast drei Monaten einen strengen Lockdown. Unweigerlich fragte sich wohl jeder: Was ist mir wirklich wichtig? Und wie kann ich mich stärken, regenerieren?

Ich habe entdeckt, dass mir drei Dinge sehr wichtig waren, um mich physisch, psychisch und geistig gesund zu halten: eine gute, aufbauende und schmackhafte Nahrung in schöner Atmosphäre, der Kontakt mit der Natur, also hinausgehen zu können (Menschen in Paris haben z. B. Pflanzen auf dem Balkon gesät, um diesen Kontakt mit der Natur zu haben), und eine aufbauende sozial-kulturelle «Nahrung», sei es ein anregendes Gespräch, ein gutes Buch oder eine interessante Radiosendung. Ich habe entdeckt, dass Nahrung und Natur wie zwei Seiten einer Medaille sind: Die Nahrung verbindet die Natur mit dem Menschen.

## Bewusst essen zeugt von Kultur

Sich ernähren ist der Höhepunkt eines langen Prozesses, der von beiden, Natur und Mensch, gestaltet und als Agri-Kultur, als Kultur an der Erde bezeichnet wird. Ohne Esser hätte

## «Die Würde des Essens neu entdecken»

die Landwirtschaft, die ganze Arbeit an der Erde nur wenig Sinn. Ich frage mich manchmal: Kann es sein, dass ich so schnell etwas esse, das so lange gebraucht hat, um ein Nahrungsmittel zu werden? Bringe ich dem Produkt die Wertschätzung

entgegen, die ich mir selbst für mich wünsche?

Wenn wir den Weg einer Kulturpflanze von Anfang an verfolgen, sehen wir viele Schritte der Entwicklung und der Veredlung. So verbindet mich die einfache Tat des Essens mit den grossen Zusammenhängen der Natur und des Sozialen.

## Der Weizen als Beispiel

Zuerst muss der Landwirt ein geeignetes Feld vorbereiten, die dem Standort angepasste Weizensorte aussäen und dann fast neun Monate, vom Herbst bis zum nächsten Sommer warten, den Weizen wachsen und reifen lassen.

Für die Qualität des Weizens sind die Anbaubedingen wichtig: Wird die Pflanze mit viel Kunstdünger gepusht, um den maximalen Ertrag zu bekommen, oder darf sie sich in einer reich gegliederten Landschaft entwickeln, wo Kornblumen und Mohn wachsen dürfen, wo Hecken und Feldraine die Landschaft bereichern?

## Nach der Ernte kommt die Preisfrage

Wenn der Weizen geerntet ist, wird er zu Ware, die der Landwirt verkaufen kann. Nach dem vom Landwirt gelenkten Naturprozess sind nun die Menschen die Hauptakteure und Gestalter: Der Weizen wird gemahlen und zu Brot gebacken. Dabei

stellen sich zwei Fragen: Achten die Menschen dabei darauf, dass die ursprüngliche Substanzqualität im echten Sinne des Wortes weiterveredelt und damit erhalten wird? Und wird der Preis so gestaltet, dass jeder seine Bedürfnisse decken und davon leben kann?

## Die Herkunft kennen

So wird aus dem Weizen ein nährendes Brot. Ich freue mich, zu wissen, dass der Weizen meines Brotes auf dem Demeterhof der Familie Krust gewachsen ist und dass der Bäcker Turlupain es gebacken hat. Hinter meinem Brot sehe ich konkrete Gesichter und Landschaften, mit denen ich mich verbinde und die ich auch gerne unterstütze. Ich habe bemerkt, dass diese Beziehung mich auch ernährt, mich seelisch erfüllt. Ich schmecke ihre Liebe im Produkt.

Der Mensch hat in der Vergangenheit eine wunderbare Vielfalt neuer Kulturpflanzenarten und neuer Tierrassen entwickelt. Er hat die Naturgrundlage veredelt. Die biodynamische und die biologische Landwirtschaft verfolgen diesen Weg weiter. Ernährung kann uns mit der Natur und den Menschen verbinden, wenn wir mit beiden «vertraut» sind. Dies hilft uns, die Würde des Essens neu zu entdecken.

Jean-Michel Florin,  
Ökologe und Co-Leitung der  
Sektion für Landwirtschaft

## Diese Organisationen unterstützen uns.

### Remei

Unique Sustainable Solutions.

**bioRe** Remei AG is the exclusive licensee of the bioRe® brand.

**Sonnengärten**  
Ein Ort für persönliche Lebensgestaltung im Alter  
[www.sonnengarten.ch](http://www.sonnengarten.ch)

**Bio Bouquet**  
Gemüse im Abo

**biopartner**

**KZ** Säge- und Palettenwerk  
**Karl Zehnder AG**  
Wenn es um Holz geht!

**demeter**

**L'AUBIER**  
[www.aubier.ch](http://www.aubier.ch)

**biohof-brandegg.ch**

**Freie Gemeinschaftsbank**

**WELEDA**  
Seit 1921

SICHER NACHHALTIG.  
NACHHALTIG SICHER.

**COOPERA**

CoOpera erwirtschaftet seit über 30 Jahren Erträge mit nachhaltigen, sinnstiftenden Investitionen in der Realwirtschaft. Sie sichert damit die berufliche Vorsorge von KMU, sozialen und kulturellen Institutionen sowie von Freischaffenden, die sich in der Altersvorsorge ethisch nachhaltige Partner wünschen.

[www.coopera.ch](http://www.coopera.ch)

*Anthroposophie*

Schweiz Suisse Svizzera Svizra

100 Jahre Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz

Jeder gesammelte Franken unterstützt die ganzheitliche Forschung, die unser Vertrauen verdient. Vielen Dank.

**PC-Konto:**  
**10-749020-0**

**IBAN: CH06 0900 0000 1074 9020 0**

En Français | in Italiano | in English |  
und in Deutsch: [www.fondsgoetheanum.ch](http://www.fondsgoetheanum.ch)